

## **Gute Nachbarschaft ist kein Fertiggericht**

Kirche für lebendige Nachbarschaft und Gemeinschaft im Stadtteil, im Dorf, im Quartier- wie geht das? Wie kann man das anfangen? Macht das nicht wahnsinnig viel zusätzliche Arbeit? Die Antwort ist: Ja und Nein.

Wenn Haltung und Herzensengagement auf Augenhöhe stimmen, wird die Synergie schnell größer als die Mühe. Weil Menschen mitmachen und ein Fluss, ein Flow entsteht. Die Haltung findet sich z. B. beschrieben in den „10 Geboten für Sozialraumorientierung“ (<http://www.zusammenwir.de/verstehen>) auf der Webseite [www.zusammenwir.de](http://www.zusammenwir.de). Dazu gehört u. a. der Weg von einer Angebots- zur Beteiligungskirche und eine Arbeit, die bei den Bedarfen, Ideen und Gaben der Menschen ansetzt.

## **Wie fängt man das an? Einfach machen!**

Zunächst: Nachbarschaften brauchen **einen gemeinsamen Ort und eine verlässliche Zeitstruktur**. Den können wir als Kirche bieten. Wir haben große Gemeindesäle oder unsere Kirchen, in denen sich Menschen mit Abstand treffen können.

Dann ganz wichtig: Suchen Sie **Mitstreiter\*innen, ein Kleeblatt als motivierte Kerngruppe**, die vor Ort wohnt und Lust hat auf Kommunikation und nachbarschaftliches Engagement. Dann ist der erste „Wir-Raum“ schon gebaut.

Diese Gruppe plant und lädt ein zu einem ersten Treffen. Dabei kann es um ein ganz konkretes Anliegen gehen (Beispiel: Nienstedten besucht sich! | Ev.-Luth. Kirchengemeinde Nienstedten ([www.kirche-nienstedten.de](http://www.kirche-nienstedten.de)) oder einen allgemeinen Nachbarschaftstreff. Die Initiative ZusammenWir! würde auch ein Logo zur Verfügung stellen und den Weg beratend unterstützen. Ein **Anschreiben an die Nachbarschaft** und die **Einladung zu einer Ideenwerkstatt** könnte wie folgt aussehen:

### **Zusammen Wir!**

Was liegt uns in der Gemeinde/ im Dorf/ in der Nachbarschaft am Herzen?

Was kommt in Zukunft auf uns zu?

Worum sorgen wir uns?

Was können wir für ein gutes Miteinander tun?

Was bewegt uns und was wollen wir/ können wir gemeinsam bewegen?

Wenn Sie Zeit und Lust haben, mit anderen Nachbarinnen und Nachbarn über diese Fragen nachzudenken, dann laden wir sie herzlich ein zu einem ersten Nachbarschaftstreffen, einem regelmäßigen treffen/ Austausch/ Abendbrot – jede\*r bringt etwas mit...

**Unser erstes Treffen findet statt am:**

XX.XX.XXXX



Die Einladung gehört in Briefkästen und Hauseingänge und sollte auch von Mund zu Mund weitergegeben werden, an Chormitglieder, Jung und Alt, die Vereine im Dorf, die Initiativen im Stadtteil, die Gemeindemitglieder und ihre Nachbarn - dabei gilt für diese Arbeit in besonderer Weise: Es geht um **persönliche Beziehungen und direkte Kommunikation**. Mails und Flyer reichen nicht! Auch die Methode **Community Organizing** (<https://www.zusammenwir.de/gestalten>) kann hier eingesetzt bzw. mit diesem Weg verbunden werden. Mitglieder der Initiativgruppe suchen dann das persönliche ausführliche Gespräch mit möglichen Engagierten über das gemeinsame Vorhaben und laden dann zur Ideenwerkstatt ein.

**Eine verlässliche Zeitstruktur und ein gemeinschaftsstiftender Rahmen sind förderlich. Sinnlich macht Sinn!** Suchen sie einen Termin, der sich für ein monatliches Nachbarschaftstreffen eignet. Vielleicht ein monatlichen „Abendmahl“ - Brot und Leben, Not und Hoffnung praktisch teilen! Oder für die etwas ältere Zielgruppe ein Frühstückstreff.

Zwischen den Terminen können Gruppen selbst aktiv werden. Aber so bieten sie als Kirche Raum und eine Struktur für freiwilliges Engagement.

Machen Sie als Pastor\*in/ Hauptamtliche\*r möglichst wenig selbst. Lassen Sie die Sache zur **Herzenssache der Engagierten** werden. Hauptamtliche sind zuständig für Ermutigung, Koordination, Unterstützung - und für den guten Geist! Für die Atmosphäre der Freude und des offenen Miteinanders. Für Vertrauen, Hoffnung, Gemeinschaft und Ermöglichung, gegenseitige Achtung und offenes Miteinander. Das bedeutet auch: Unterstützen sie, dass am ersten Abend eine liebevolle, herzliche Stimmung die Menschen stärkt! Vielleicht steht ein Musiker vor der Tür und gibt ein Ständchen. Nur wenn wir die Herzen erreichen und selbst mit dem Herzen dabei ist, wächst nachhaltiges Engagement.

Natürlich gehören Pinnwände, Karteikarten, Stifte und Desinfektionsmittel zur Erstausrüstung. Aber gerne auch etwas Liebe- und Hoffnungsvolles: vielleicht Hoffnung in Tüten, ein Ideenfrühbeet, ein Nachbarschaftsreisetagebuch. Und für alle ein weicher Bleistift für kreative Gedanken ...

Nach einer kurzen **Einführung** (Was ist das Anliegen? Was bewegt uns und was wollen wir bewegen?) geben Sie den Menschen Karten und Stifte und lassen Sie in **Kleingruppen zu dritt** ihre Ideen, Anliegen, **Themen, Bedarfe** und **mögliches Engagement notieren** (Schreiben Sie auf, was Sie für Anliegen, notwendige Bedarfe und Ideen für Ihr Quartier haben...).

Die Gruppen stellen Ihre Sachen vor und die Dinge werden angepinnt an die Pinnwände und geclustert/sortiert.

Menschen werden eingeladen, sich zuzuordnen.

Vielleicht wachsen daraus schon am ersten Abend **nachbarschaftliche Mikroprojekte**. Klein, aber fein und nicht allein, so die Devise! Es muss nichts Großes sein. Wichtig ist, dass Menschen miteinander ins Tun kommen für das, was sie wollen und brauchen.

Es soll eine **Kontaktliste** bereitliegen - Datenschutzerklärung gleich daneben nicht vergessen! In der Liste kann jede\*r auch festhalten, was er an praktischer Hilfe ab sofort anbieten kann (Einkaufen, telefonieren, Reparieren, Behördendinge...). Vielleicht finden sich schon jetzt Menschen, die diese praktische Hilfe koordinieren. Machen Sie das Angebot öffentlich - Anzeige im Gemeindebrief, Webseite, Schaukasten.



Laden Sie zum **nächsten Treffen** ein. Geben sie Zeit und Raum, in gebührendem Abstand beieinander zu sein. Geben Sie ausgewählten Engagierten einen Schlüssel und Zugang zu Kopierer, Porto... Die Initiativgruppen organisieren und treffen sich selbst.

Bieten Sie die praktische Unterstützung, Beratung und Ermutigung an von Projekten an.

Erstellen Sie eine Liste mit Unterstützenden und beratenden Kräften in Dorf, Gemeinde, Stadtteil, die sie mit veröffentlichen und der Nachbarschaft zugänglich machen.

Die Atmosphäre zählt! Sorgen Sie also für eine offene, Wünsche und Ideen unterstützende Stimmung, damit Gemeinschaft und Vielfalt wachsen. Widerstehen Sie der Versuchung, zu schnell und zu viel zu kontrollieren, gar alles selbst machen zu wollen und ihrer verständlichen Angst vor mehr Arbeit. Ihre (Auf)Gabe ist der gute, offene Geist, Ermutigung und Ermächtigung, damit Menschen Lust bekommen, ihre Gaben einzubringen und zusammen zu wachsen. Frei nach 1. Korinther 12. Die Arbeit machen die Menschen, die sich einbringen wollen. Sonst geschieht eben nichts.

*Melanie Kirschstein, Oktober 2021*

## **Kontakt**

Melanie Kirschstein  
0176 - 2323 8138  
melanie.kirschstein@kirchenkreis-hhsh.de

